# Das Magic History Magazin

9

Geschichte und Geschichten



Künstler, Apparate, Erfinder, Periodika und mehr

# Zauberkünstler

## Carl Hertz

Carl Hertz war der Künstlername von Louis bzw. Leib Morgenstein. Er wurde am 14. Mai 1859 in San Francisco geboren und starb am 20. März 1924. Er war ein amerikanischer Zauberkünstler, Illusionist und Varieté-Star, der international tourte: USA, Europa, Südafrika, Australien, Ceylon/Sri Lanka, Indien, China, Japan, Fidschi und Hawaii. Carl Hertz war mit Emilie D'Alton verheiratet, einer Sängerin und Assistentin, die in seinen Vorstellungen mitwirkte. Sie spielte offenbar auch bei seinen spiritistischen Demonstrationen und Bühnenillusionen eine Rolle.

**Bewegte Bilder**

Hertz gehört zu den Zauberkünstlern, die sehr früh bewegte Bilder in ihr Bühnenprogramm integrierten. 1896 kaufte er einen Theatrographen von Robert W. Paul und nahm ihn auf seine Tour nach Südafrika und Australien mit. Auf der Überfahrt mit der RMS Norman soll er Filme an Bord gezeigt haben, vermutlich eine der frühesten Filmvorführungen auf See. In Johannesburg gab er im Mai 1896 frühe öffentliche Filmvorführungen; in Melbourne zeigte er im August 1896 Filme vor zahlendem Publikum.

**Kunststücke**

In seinen Programmen zeigte er Kunststücke wie den „Vanishing Bird Cage". Hertz war berühmt für den verschwindenden Vogelkäfig. Das Kunststück wurde sogar im Zusammenhang mit Tierschutzdebatten im britischen Parlament diskutiert. Hertz demonstrierte, dass die Vögel nicht verletzt wurden. Viele Zauberkünstler der damaligen Zeit monierten, dass bei der Vorführung seiner Version die Vögel zerquetscht wurden. Ein weiteres Kunststück war „The Aerolithe", eine „Girl dancing on air"-Illusion. Hier gab es Streitigkeiten um die Urheberschaft; Hetz führte teilweise Illusionen vor, ohne die Urheber zu fragen. „The Phoenix" war eine weitere Illusion, die er vorführte. Seine Frau bzw. Assistentin trat in einen Ofen und erschien danach wieder unversehrt. Er zeigte auch den „indischen Seiltrick". Den Mythos dieses Effekts wusste er werbewirksam auszunutzen.

**Spiritismus**

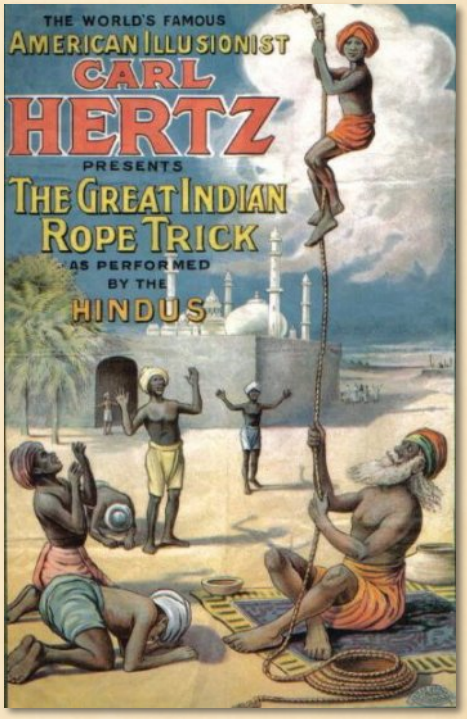
Carl Hertz stellte sich auch, wie Houdini, gegen die Scharlatane bei ihren spiritistischen Vorführungen. Dies demonstrierte er auch in einem Gerichtsverfahren gegen Ann O'Delia Diss Debar. Er wurde als professioneller Illusionist und Zeuge aufgerufen. Er demonstrierte im Gerichtssaal, dass angebliche Geisterbotschaften durch Täuschung und Fingerfertigkeit erzeugt werden konnten. Houdini druckte später in „A Magician Among the Spirits" einen Brief von Hertz ab, in dem Hertz erklärte, wie er diese Effekte technisch vorgeführt hatte.

**Fazit:** Carl Hertz war kein reiner Bühnenmagier, sondern ein Mittler zwischen Varieté-Zauberkunst, Großillusionen, der Entlarvung von Spiritismus und der Frühgeschichte des Films.






Carl Hertz
1859-1924



## Theodore Bamberg ist Okito

Okito mit seinen orientalischen Bühnenshows ist für mich der Inbegriff des Zauberkünstlers des 20.Jahrhunderts. Über ihn und seinen Sohn Fu Manchu ist so viel geschrieben worden, dass man sich die Quellen ihres Wirkens fast schon aussuchen kann. Diese Zauberkünstler sind auch heute noch unvergessen, vielleicht aus dem Grund, weil wir es hier mit einer Zauber-Dynastie zu tun haben. Robert Albo hat ihnen mit seinem Buch „The Oriental Magic of the Bambergs“ ein Denkmal gesetzt.

Über einen Zeitraum von über 250 Jahren bis ins Jahr 1974 brachte die Familie Bamberg aus Holland neun Zauberkünstler hervor. Den berühmtesten Vertreter dieser Dynastie kennen wir alle – Okito – alias Theodore Leendert Bamberg. Er wurde am 15. Juli 1875 in Amsterdam geboren und war das älteste von acht Kindern. Seine Eltern waren David Tobias Bamberg, genannt „Papa“ und Julia Delden. Der kleine Theodore trat schon im Alter von neun Jahren mit seinem Vater auf. Drei Jahre später zeigten sie ihr Können vor dem holländischen König Wilhelm III., der von ihm sehr beeindruckt war.

Der König bescheinigte dem jungen Theodore, dass er auch einmal Hofzauberer am holländischen Königshof sein werde, wie auch seine familiären Vorgänger. Dann verletzte er sich im Alter von siebzehn Jahren beim Schlittschuhlaufen und verlor fast völlig sein Gehör. Mit diesem Manko war es fraglich, ob er jemals in die Fußstapfen seines Vaters treten könne, war es doch nötig, zur damaligen Zeit üblich, mit dem Publikum zu kommunizieren.

### Der Name Okito

Es ist interessant, welche Überlegungen zwischen Vater und Sohn dazu führten, dass man eine stumme Zaubernummer ersann um die Gehörlosigkeit von Theodore auszugleichen. Man musste dem Publikum zu verstehen geben, dass der Zauberer auf der Bühne nicht spricht. Man entschied sich für eine Zaubernummer im orientalischen Stil, in Frage kam ein Künstler aus Japan oder China. Man entschied sich für eine chinesische Nummer, da es zu dieser Zeit politische Probleme in Japan gab. Sie vermuteten, dass man durch die Lage in Japan nur schwerlich an passende Kostüme herankommen würde. Kostüme aus Japan hatten einen weiteren Nachteil – sie lagen zu eng am Körper an und es war schwierig, in ihnen Sachen zu verstecken, die man für eine Zaubershow bei sich tragen musste. Nur wenige wissen, dass Theodore sechs Sprachen sprach. Ob es stimmt, dass der Name Okito aus zwei Städtenamen (Tokio und Kioto) durch Umstellen der Buchstaben entstand – konnte ich in der mir vorliegenden Literatur nicht nachweislich bestätigen. Theodore trat also zukünftig als Holländer in chinesischen Gewändern mit einem japanischen Namen auf.

### Ein familiäres Unglück

In jungen Jahren kannte Theodore schon einige Zaubergrößen. Darunter so bekannte Namen wie Buatier de Kolta, Compars Herrmann, Max Malini, David Devant, Howard Thurston, Paul Valadon, Horace Goldin, Servais Le Roy und Ottokar Fischer, der sein Pate war. Im Jahr 1893, mit achtzehn Jahren, trat Okito zum ersten Mal mit seiner Show in Holland auf. Bei einigen Gelegenheiten anderer Zaubershows hatte er viel lernen können. 1895 trat er in London auf

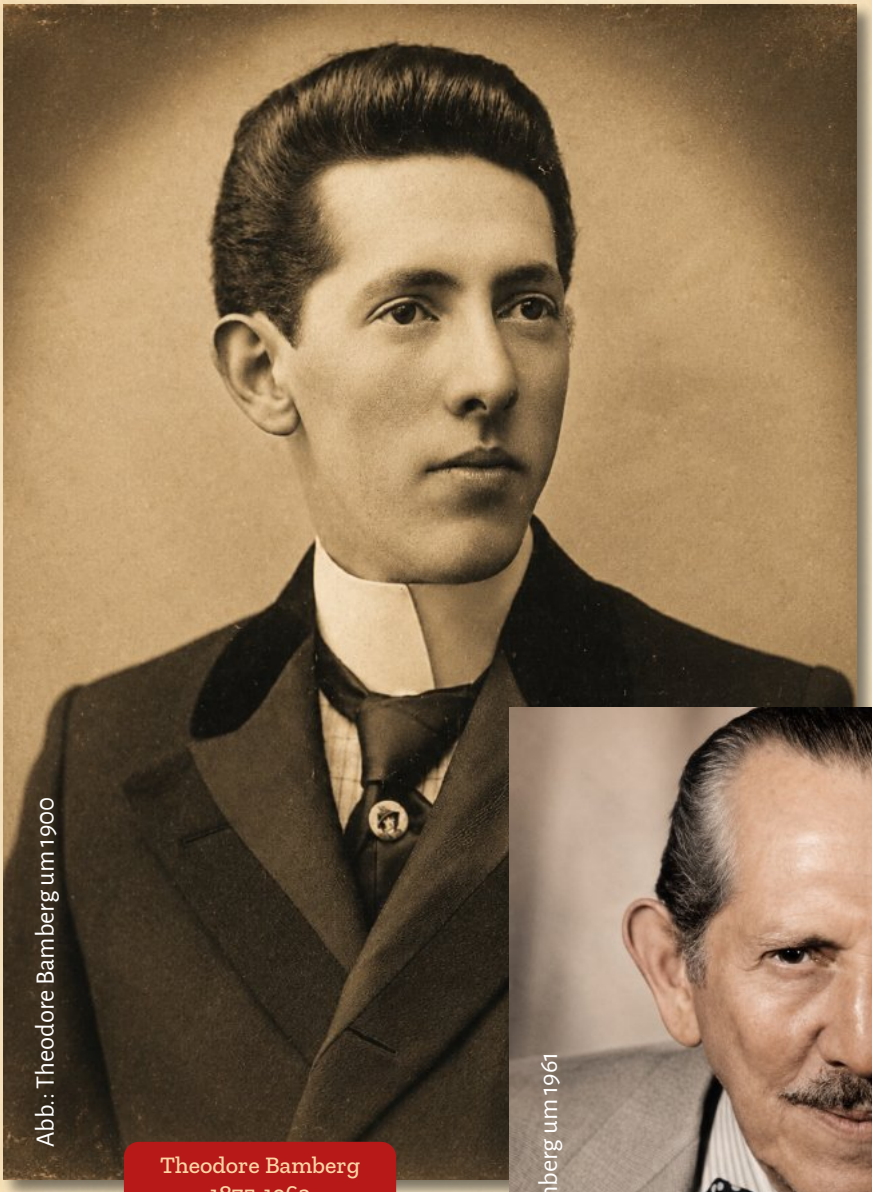


Abb.: Theodore Bamberg um 1900

Theodore Bamberg
1875-1963



Abb.: Theodore Bamberg um 1961

und im Jahr 1901 heiratete er sein erste Frau Jeanette, sie war eine hübsche Zirkusartistin aus Frankreich. Sie trat in der Manege mit einer waghalsigen Nummer auf. Sie hing mit ihren Zähnen unter der Zirkuskuppel an einem Seil und zeigte dort ihre Kunststücke. In Spanien geschah dann das Unglück. Bei einer Vorstellung Sie stürzte ab und starb, sie war im vierten Monat schwanger. Okito ging zurück nach England und ab diesem Zeitpunkt trat Okito nie wieder in Spanien auf.

**Erneutes Glück**

Um die Jahrhundertwende stellte Theodore den siebzehnjährigen, kleinwüchsigen Leonard Franke als Assistenten ein. Von da an bereiste er mit der gesamten Truppe Europa. Dieser Junge bekam ein schwarzes Gesicht, er wurde „Polising" genannt. Im Jahr 1903, am 12. Mai, heiratete Theodore erneut. Sie hieß Lilly Poole und war die Tochter des damals bekannten Impresarios Charles Poole. Sein Schwiegervater kontrollierte zu dieser Zeit zahlreiche Theater, so auch das „Hippodrome" in London. Zu dieser Zeit nannten einige Leute Theodore auch „Toby".

Seine Frau meinte, dies klinge wie ein Name für einen Hund – kurzum kürzte man seinen Namen und er wurde „Theo" gerufen. Lilly hatte zudem einigen Einfluss auf Theodore. 1904 wurde der Sohn David geboren. Es kamen noch zwei weitere Kinder zur Welt, die mit der Zauberkunst nichts zu tun hatten, Donald und Dorothy. Dann verließ „Polising" die Truppe und Lilly übernahm seine Aufgaben. Hier gab es aber ein Problem auf der Bühne. Lilly mit ihren roten Haaren war sehr schön und das Publikum wurde durch ihre Anwesenheit abgelenkt. Kurz entschlossen bekam sie chinesische Kleider und ihre Haare wurden verhüllt.

**Tourneen**

1907 verließ Okito seine Familie in Amsterdam und ging mit seinem Vater auf Tournee im niederländischen Teil Indiens. Nach dem Ende dieser Tournee ging man nach Frankreich und trat dort u.a. im „Folies-Bergere", einem Pariser Varieté auf. Die Kritiken der Show waren sehr positiv. In dieser Zeit lagen ihnen schon erste Angebote aus den USA vor, geplant waren Vorstellungen im Osten und mittleren Westen. Die Familie ging in die Vereinigten Staaten, Theos Brüder Eduard und Emile fuhren mit. Dort wurden sie bekannt als die „Okito-Familie".

Die nächsten zwei Jahre hatten sie dort große Erfolge. Im Jahr 1909 rief Theo einen Klempner, da in seinem Appartement etwas zu reparieren war. Dieser Handwerker war auch Zauberkünstler und trat als „Doc Nixon" (William J. Dixon) mit einer pseudo-orientalischen Zaubernummer auf. Da dieser gerne wieder auf Tournee gehen wollte, half ihm Okito und stellte ihm seine Brüder Eduard und Emile zur Seite. Am 6. September 1909 traten sie zum ersten Mal in New Brighton Beach auf. Die Shows trugen Titel wie „Hong Kong Mysteries" oder „Shanghai Mysteries.

**Die Bamberg Magic & Novelty Company**

Theo Bamberg war gerne in New York und hier hatte es ihm die Zauberfirma „Martinka" sehr angetan. Viele Zauberkünstler kauften dort ihre Zauberapparate, die dort hergestellt wurden. Leider war die Qualität der Apparate in den Augen von Theo sehr schlecht und so fühlte er

sich berufen, eine eigenen Zauberfirma zu gründen. Er wollte hochwertige Kunststücke bauen, mit anständigen Kunststückbeschreibungen. In dieser Zeit zauberte Theo meist „Close-Up" in Clubs und auf Partys. 1909 ging er dann eine Partnerschaft mit Joe Klein ein und sie eröffneten ihr Zaubergeschäft. Theo hatte das Glück mit John Willmann (1873-1955, Sohn von Carl Willmann) gut befreundet zu sein und so erhielt er die Rechte, seine Produkte in den USA zu vertreiben.

**Okito und Howard Thurston**

Theodore Bamberg begann mit seiner Firma hochwertige und anspruchsvolle Zauberapparate zu produzieren. Auf Empfehlung von Harry Kellar fragte Howard Thurston bei Theo Bamberg nach, ob er nicht Lust hätte, mit ihm auf Tournee zu gehen. Harry Kellar vermutete, dass Howard Thurston mit seinem Zauber-Equipment nicht ordentlich umging und Theodore Bamberg sollte das ändern. In den Thurston-Shows zeigte Theo Bamberg mit großem Erfolg einige Schattenspiele und er war als Chef-Mechaniker für das Equipment verantwortlich.

Hier zeigte Theo sein Können. Eines Tages fragte er Thurston, warum er bei einem Kartensteiger-Kunststück einen schwarzen Hintergrund einsetzte. Thurston meinte, „damit man den schwarzen Faden nicht sieht". Theodore fragte ihn daraufhin, warum er denn keinen braunen Faden einsetzte, so könne Thurston einen wesentlich helleren Hintergrund einsetzen. Thurston nahm die Verbesserung an und seitdem war das Publikum noch mehr begeistert über den Effekt des Kartensteigers. Im Jahr 1907 gastierte „Okito" in Paris wo ihn der US-amerikanische Manager Martin Beck sah. Sie schlossen einen Vertrag über 26 Wochen für Vorstellungen in amerikanischen Theatern. Eröffnet wurde die Tournee 1908 im Majestic Theater in Chikago. „Okito" erhielt die für damalige Zeiten unglaubliche Gage von 500 US-Dollar pro Woche plus aller Unkosten.

**Unwirtschaftlichkeit**

In den kommenden zwei Jahren, zwischen 1910 und 1912, tourte „Okito" mit Howard Thurston. Im Jahr 1912 beendete Theodore Bamberg seine Aktivitäten in seinem Unternehmen und zwei Jahre später schloss es ganz. Die Firma Martinka übernahm die restlichen Lieferungen. Der Grund für das Ende der Partnerschaft mit Joe Klein bleibt ein Rätsel. In späteren Jahren merkte Joe Berg (1903-1984) in einem Interview an, dass Theodore Bamberg ein Gentleman und Perfektionist, aber bei der Entwicklung von Apparaten ein ökonomisches Desaster war. Er benötigte einfach zu viel Zeit um eine Idee in den Verkauf zu bringen sodass ein Verkaufspreis nicht die Entwicklungskosten deckte. Joe Berg war nicht nur ein Zauberkünstler und Erfinder, er gründete Anfang der 1920er Jahre als Zauberhändler mit seinem Partner Sam Berland auch die Firma „Princess Magic Shop". Theodore Bamberg arbeitete eine Zeit lang für Joe Berg.

**Bewegte Jahre**

„Okito" verließ im Jahr 1912, gemeinsam mit Howard Thurston und John Northern Hilliard, die USA um vorrangig seine Familie in Amsterdam zu besuchen. Schon ein Jahr später war er wieder in den USA. Dort zauberte er bei privaten Veranstaltungen und kreierte eine neue

Chinesische Zaubershow unter dem Namen „Houang Yuen & Company“. Dies auf Grund von Vorführrechten, die Doc Nixon innehatte. Im Jahr 1915 arbeitete er erneut für Howard Thurston als Mechaniker und Berater, tourte aber nicht mit. Im Juni 1915 hatte sein Sohn David im Alter von elf Jahren seinen ersten Auftritt. Zwischen 1915 und 1920 tourte Theodore wieder mit einer chinesischen Nummer, seine Frau Lilly begleitete ihn - sie spielte auch Klavier. Hier entstand auch seine Erfindung der „Matten-Produktion“. Dieses Kunststück wurde seine Abschlussnummer. Im Jahr 1916 bekam er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Ab 1920 übertrug Doc Nixon die „Okito“ - Vorführrechte wieder an Theo Bamberg und ihm Jahr 1921 wurde er Mitglied im Magischen Zirkel von Deutschland.

**Okito, seine Zaubershow in London 1922** Okito zeigte seine Kunststücke mit einer eigenen Bühnenausstattung im chinesischen Kostüm, ohne Worte. Die Zuschauer staunten u. a. über zerrissene und wieder hergestellte Papierstreifen, den „Fischfang aus der Luft“, den „Verschwindenden und wieder erscheinenden Vogelkäfig“, die „Schwebende Kugel“, den „Sechstüchertrick“, die Produktion von Goldfischgläsern, gefüllt mit Enten und Blumen, das „Erscheinen einer großen Vase“, ein Papierzerreißen mit anschließender Restaurierung, die „Verwandlung von Konfetti in Wasser“ und die Produktion von Fahnen, Tüchern, Blumen und Tieren aus einem Zylinderhut.

**Die schwebende Kugel**

Theodore Bamberg ging mit seiner Frau und seinem Sohn David nach Amsterdam in Holland zurück und tourte die nächsten achtzehn Jahre mit viel Erfolg durch Europa. In dieser Zeit entstand auch die „Schwebende Kugel“, die ein Markenzeichen von „Okito“ wurde. David P. Abbott hatte dieses Kunststück in privater Runde „Okito“ und Howard Thurston gezeigt, Theo Bamberg bekam die Kugel nach dem Kunststück in die Hand und merkte an, dass dieses Kunststück großes Potenzial hätte. Zudem war es für ihn wichtig, dass zu jedem Zeitpunkt der Vorführende die Kontrolle über die Kugel haben sollte und nicht derjenige, der die Fäden zur Führung der Kugel in den Händen hielt.

Zudem war er davon überzeugt, dass dieses Kunststück ohne einen Assistenten auf der Bühne vorgeführt werden sollte. Zu diesem Zweck platzierte er bei den Vorführungen seine Frau am Bühnenrand, die einen Korb öffnete damit die Kugel aus diesem quer über die Bühne zu ihm flog, immer unter seiner Kontrolle. Theodore benutzte für dieses Kunststück eine größere Kugel mit einem Durchmesser von fast 23 Zentimetern. Die Kugeln, die man ihm gezeigt hatte, waren fünf Zentimeter kleiner.

**Ein bewegtes Leben**

Im Jahr 1938 verließ man die Heimat Holland und ging nach Mexiko. Man wollte sich mit dem Sohn David (Fu Manchu) treffen. Vater und Sohn traten dort einige Male gemeinsam auf. Im Jahr 1946 starb Theos Frau Lilly, er ging danach nach Chicago. Dort arbeitete er in der Firma „Chicago Magic Company“ und später, zwischen 1947 und 1951, für Joe Berg in „Berg's Magic Studio“. Zwischen 1951 und 1952 stellte er als Mitarbeiter von Don Redmon und Don Stallard in Louisville, Kentucky, die später hochgelobten „Redmon-



Abb.: Okito mit der „Schwebenden Kugel“

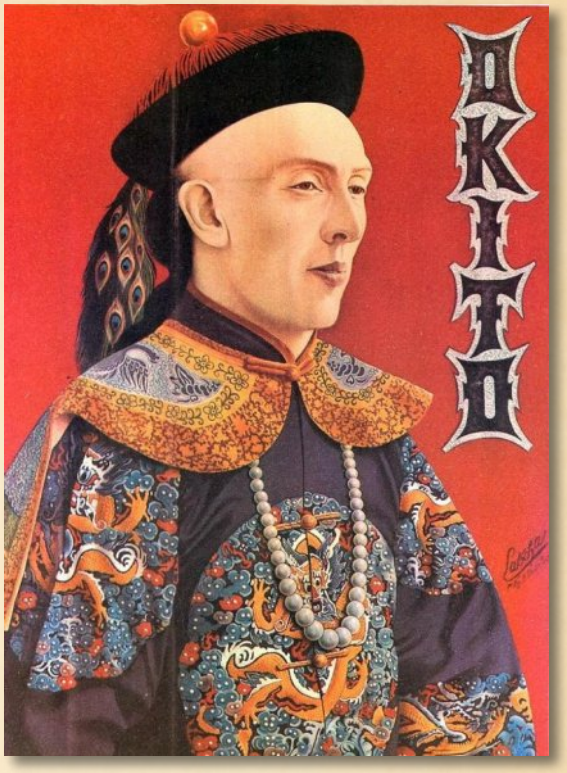
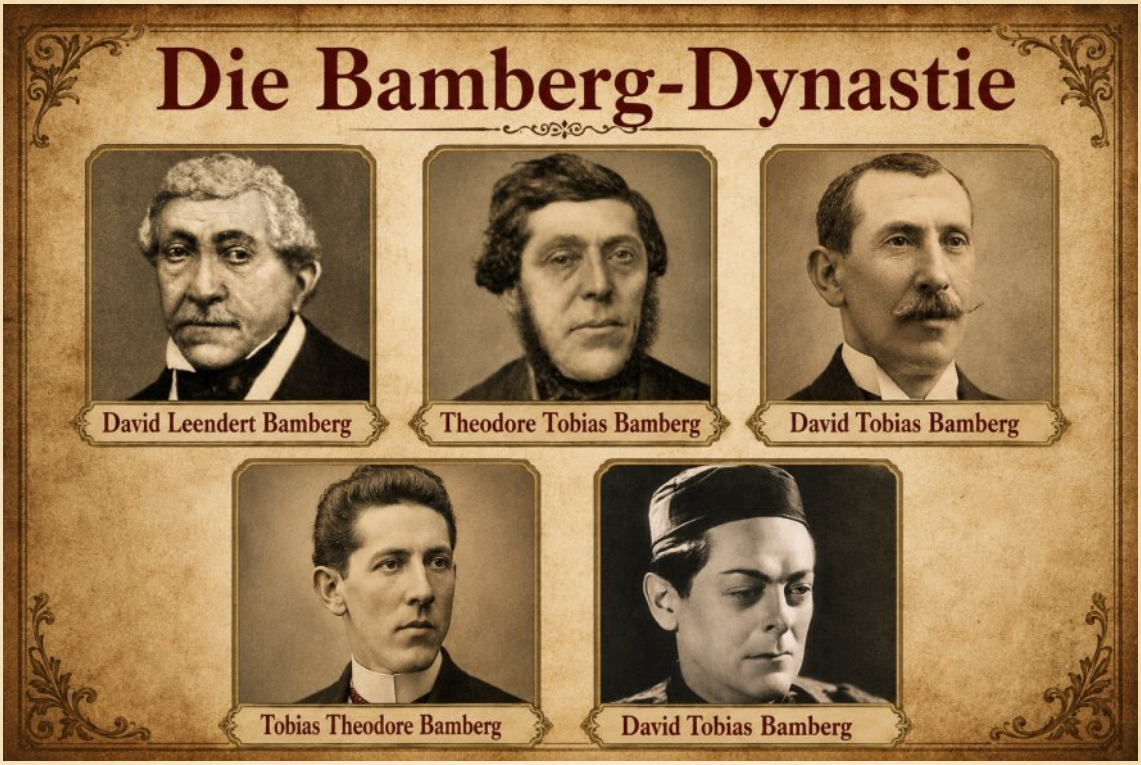



Abb.: Okito Werbeplakat

Okito“ - Apparate her. Im Jahr 1948 heiratete „Okito“ ein drittes Mal, Marie Dean, eine frühere Assistentin von „The Great Raymond“. Sie starb im Jahr 1950 und Theodore Bamberg folgte ihr am 28. Juni 1963. Theo Bamberg baute in seiner Zauber-Karriere die meisten seiner Apparate selbst und verbesserte einige andere. Er war nicht nur ein meisterhafter Zauberer und Performer, er war Erfinder, Autor, Lehrer, Handwerker und historisch bewanderter Künstler. Er ist ohne Zweifel einer der größten Zauberkünstler, den wir auf diesem Planeten je bewundern durften. Diese Aussage stammt von Dr. Robert J. Albo, und der muss es wissen.




**Eliaser Bamberg (1760-1833).** Begründete die Zauberdynastie der Bambergs. Er war nicht nur der bedeutendste Zauberkünstler seiner Zeit, er stellte auf Jahrmärkten auch Automaten auf. Im Krieg diente er auf einem Kriegsschiff und dort verlor er im Jahr 1807 nach einer Explosion in einem Pulvermagazin ein Bein. Das Holzbein brachte ihm den Namen „Verkrüppelter Teufel“ ein. Er nutzte es, als Servante in der er Gegenstände verbarg. Laut ihm selbst will er ein Schüler Pinetti's gewesen sein, was er zum Beispiel auf einem Plakat in Berlin bei seinen Gastspielen ankündigte.

**David Leendert Bamberg (1786-1869).** Er war der Sohn von Eliaser Bamberg. Schon im Alter von 3 Jahren ging er mit seinem Vater auf Tournee, im Alter von zehn Jahren war er sein Assistent. Er wurde Mitglied der Freimaurer und von da an gehörten alle seine Nachkommen den Freimaurern an. 1834 wurde er zum Hofzauberer am holländischen Königshof ernannt. Als Erfindung wird ihm der „Bamberg Eierbeutel“ zugeschrieben.

**Theodore Tobias Bamberg (1812-1870).** Er war der Sohn von David Leendert Bamberg. Er lernte Englisch, Deutsch und Französisch, konnte so Zaubervorstellungen in vier Sprachen geben. Er wurde 1857 zum Hofzauberer am holländischen Königshof ernannt.

**David Tobias Bamberg (1843-1914).** Er wurde „Papa“ genannt. Er wurde zunächst profes-

sioneller Schauspieler, dann sah er „Compars Herrmann“ und wandte sich ab da mit 23 Jahren der Zauberkunst zu. Er wurde im Jahr 1876 Hofzauberer am holländischen Königshof, andere Quellen nennen das Jahr 1870. Im Jahr 1907 führte ihn eine sechsmonatige Tournee nach Indonesien und in den Süden Asiens. David Tobias hatte insgesamt sechs Söhne. Drei Söhne wurden Zauberkünstler. Emanual „Emile“ Bamberg (1883-1966), Eduard Bamberg (1889-1951), genannt „Petite Nelusco“ und Theodore Bamberg („Okito“ 1875-1963). Dem Zaubermagazin „Sphinx“ - Ausgabe August 1909 ist zu entnehmen, dass einer der Söhne Opernsänger wurde, ein zweiter Diamantenschleifer und der andere „Comedian“.

**Tobias Theodore Leendert Bamberg (1875-1963)** später berühmt geworden unter seinem Künstlernamen „Okito“. Geboren wurde er in Amsterdam und gestorben ist er in Chikago, USA.

**David Tobias Bamberg (1904-1974).** Er wurde berühmt unter dem Namen „Fu Manchu“. Er war der einzige Sohn von Theodore Bamberg und der Letzte in der Bamberg Dynastie. Geboren wurde er in England, gestorben ist er in Buenos Aires, Argentinien.

**Anmerkung:** Es taucht manchmal der Name Jasper Bamberg (1698-1789) auf. Er soll ein Alchemist gewesen sein, aber keinen Bezug zur Bamberg-Dynastie gehabt haben. In dem Zaubermagazin „Sphinx“, in der August-Ausgabe von 1909, kann man eine detaillierte Abhandlung über die Bamberg-Dynastie von Oscar S. Teale nachlesen, dort taucht der Name „Jasper“ nicht auf. Ein weiteres Mal begegnet einem in den Quellen der Name Jasper Bamberg, benutzt von H. J. Burlingame (1852-1915) der diesen Namen als Bühnenname verwendete und wohl mit David Tobias Bamberg bekannt war, der ihm das Zauberwissen- und Können vermittelte.



Abb.: „Papa Bamberg“ mit seinen Zauberrequisiten

# Zauberhandwerker

## Tony Lackner

Tony Lackner war ein außergewöhnlicher Erfinder und Handwerker und wir erinnern uns sehr gerne an ihn zurück. Er hat uns mit seinen Zauberapparaten und magischen Kreationen viel Freude bereitet. Noch heute sind seine Zauberexponate bei Sammlern und Historikern sehr begehrt. Geboren wurde er am 13. Oktober 1923. Da der Vater auch Anton hieß, wurde er nur „Toni“ gerufen. Mit zehn Jahren schaute er sich eine Vorstellung des Zauberkünstlers Ben Karakiri an. Durch einen Klassenkameraden lernte er die Kataloge von János Bartl kennen und kaufte dort mit seinem Taschengeld die ersten Kunststücke. Die Leidenschaft zur Zauberei war geweckt.

Im Jahr 1937 machte er im Flugfunk-Forschungsinstitut zu Oberpfaffenhofen eine Lehre als Elektrofeinmechaniker und lernte im Betrieb den Zauberkünstler Axel Hellström kennen. Sie freundeten sich miteinander an. Im Krieg wurde er als Funker bei der Luftwaffe nach Frankreich abkommandiert, auch in der Normandie verrichtete er seinen Dienst. Im Oktober 1944 geriet er in englische Gefangenschaft.

Dort kam das „i“ von „Toni“ abhanden und wurde durch ein „y“ ersetzt. Er war Mitbegründer des Lagertheaters „Bunte Bühne“ wo er nicht nur als Zauberkünstler, sondern auch als Sänger, Artist, Schauspieler und Regisseur agierte. Im Frühjahr 1946 kam er wieder nach Hause. Nach dem Krieg stellte er sich, mit Zustimmung der Amerikaner, sein eigenes Programm „im Reiche der Magie“ zusammen, das er unter dem Künstlernamen „Latony“ bis 1952 zeigte. Zu dieser Zeit assistierte ihm seine spätere Frau Anny. Dann wurde er in einem Unternehmen Werksleiter und blieb in diesem Betrieb bis Ende der 1970er-Jahre. Danach widmete er sich dem Erfinden und Herstellen von Zauberkunststücken. Kunststücke wie der „Rosenspiegel“ und die „Hand der Kleopatra“ gehören noch heute zu den gesuchten Raritäten seiner Schaffenszeit. Im Laufe der Jahre entstanden so in seiner Werkstatt ca. 130 Serienprodukte.

Tony Lackner verstarb am 11. April 2009. Verbunden mit seinem Namen bleiben Kunststücke wie „Das blaue Wunder“, „Die wandernde Mumie“ und „Es beginnt mit einem Chip“ in Erinnerung. Er hat nicht nur Kunststücke erfunden, sondern viele auch verbessert. Viele seiner Kreationen sind heute Klassiker der Zauberkunst. Dabei legte er sehr großen Wert auf Präzision, Detailtreue und Praxistauglichkeit. Eine ganze Reihe von Tricks hat er speziell für Eckhard Böttchers Zauberbutike gefertigt, so u. a. eine ganze Serie mit Chip-Kunststücken.

Auf der nächsten Doppelseite finden Sie einige der bekanntesten Kunststücke, die Tony Lackner in seiner Werkstatt produziert hat. Viele davon wurden über die Zauberbutike von Eckhard Böttcher angeboten. Einige bekamen das Prädikat „Mikromagische Kostbarkeit“ verliehen.

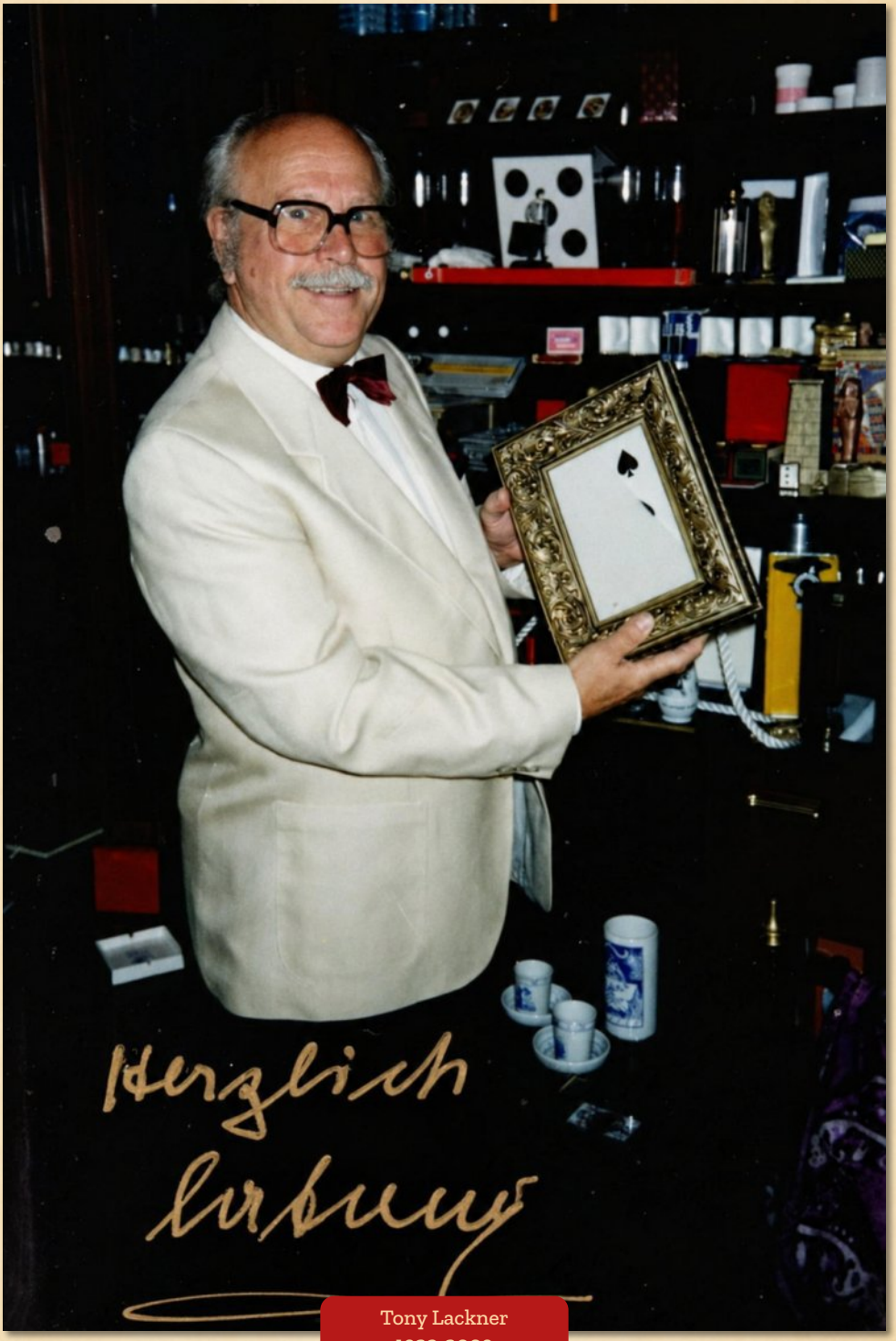



Abb.: Tony Lackner, © Zauberarchiv Jens-Uwe Günzel

Tony Lackner
1923-2009



Gemäldediebstahl



Hand der Kleopatra



Geldmaschine



Framello Brieföffner



Pikolinus I



Wandernde Mumie



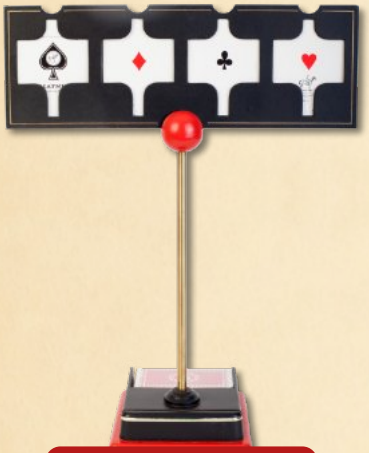
Es beginnt mit einem Chip



Der Rosenspiegel



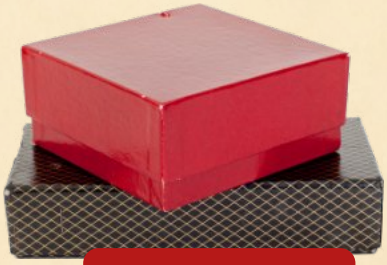
Miniatur Sandrahmen



Der 4-As Automat



Prinzessin Quianlong



Versandkästchen



Kartenuhr



Super Chip-Lift

# Zauberkunststücke




## Skelett im Schrank

Schon 1905 zeigte P.T. Selbit eine spezielle Version dieses Effekts unter dem Namen „The Magic Bricks". Er wurde in seiner heutigen Form erstmals von James Lucier als „The Cockeyed Skeleton in The Closet" erfunden und im Oktober 1949 in der Genii beschrieben. Der Effekt wurde um 1949 von Sedghill Industries unter dem Namen „The Scrambled Skeleton" veröffentlicht, der ebenfalls auf James Lucier zurückgeht. Seitdem hat es viele Versionen in allen Formen und Größen gegeben.

Sogar eine Illusion mit dem Namen „Mismade Girl" bediente sich dieses Themas. Der Kopf eines Skeletts wandert in einer Röhre von oben in die Mitte, nach unten und wieder zurück. Zwischendurch verschwindet er aus einer Kiste und taucht wieder in der Röhre auf. Herbert Martin Paufler nahm sich diesem Tisch-Kunststück an und verbesserte es mit Magneten. Angeboten wurde es 1982 unter dem Namen „Tseng Tjeng" in der Zauberbutike. Im Jahr 1991 brachte die Zauberbutike eine Neuauflage heraus, angefertigt von Tony Lackner. Um 2009 folgte dann eine Bühnenausführung. Eine andere Variante wurde 1987 von der Firma „Tenyo" unter dem Titel „Bare Bones" angeboten, entwickelt von Hiroshi Kondo. Hier verschwindet zum Schluss das Skelett und verwandelt sich in das Abbild einer Assistentin. Im Jahr 2014 brachte Michael Baker eine Zombie-Version heraus. Auf der Rückseite der Würfel findet man eine weitere Variante mit dem bekannten Skelett. Je nach Publikum kann man hier also mit einem Set zwei Versionen vorführen. Der Effekt wird meist mit einem zusätzlichen Würfel vorgeführt, auf dem ein zweiter Kopf angebracht ist.




Abb.: Skelett im Schrank, Michael Baker, 2014, Zombie und Skelett Version



THE COCKEYED SKELETON IN THE CLOSET

By JAMES LUCIER

Shades of old England--shades of a good old fashioned American Hallowe'en. Here's a twist on an old favorite that makes it an effective routine for your club audience.

EFFECT: Magician lifts a tube painted to resemble a door on the front. He says that this represents the closet in an old haunted house. "And like all closets in haunted houses," he exclaims, "this one contains a skeleton."

When the tube is lifted, it reveals a skeleton figure painted on three blocks. The top block represents the head, the middle block the torso, and the bottom block the legs.

The magician remarks that the only trouble with the skeleton is that he always gets into a scrambled mess. (Magician scatters the blocks across the table). "This is no doubt due," he says, "to several small boys that play in the neighborhood.

"And everytime," he continues, "the caretaker of the house reassembles the skeleton and puts him back in the closet correctly." The magician restacks the skeleton properly.

"Well, another night passes and when the door is opened (lift tube) the skeleton gets all scrambled." The head rests below the torso).

Again the skeleton is reassembled and the closet replaced. And again when the closet is removed, the skeleton is scrambled. (This time the head is below the feet.)

"Finally the caretaker got so mad keeping the head in place he decided to destroy the skull", the magician states.(The skull is vanished.) But when the closet is lifted, the skull has come back and the skeleton is reassembled-properly at last.

SECRET: An extra block representing the skull is used. This and the other blocks are made of wood painted black with hand drawn white bones. The tube is made of wood or tin and is the height equal to 4½ blocks. The front of the tube is painted to resemble a door set in a closet. A hole is cut in the tube back where the center of the top block would come if all FOUR were stacked one on top of the other. This hole is large enough for the thumb to grip the top block and hold it in place when the tube is lifted.

PRESENTATION: Have the skeleton stacked properly (with skull on top and feet on bottom)




Cover all with tube.

Begin story about the closet and skeleton. Lift the tube with left hand-grip the top skull with thumb and hold in place. Show the blocks and knock over the stack with right hand. Set the leg block in front. Cover it with tube,holding skull in place. Drop in torso cube letting extra skull fall with torso. Show the skull around and drop it in last.

Lift off tube, gripping top skull. Audience sees skull in middle. Knock over skeleton and reassemble by setting tube on table and dropping in legs on top of hidden skull and letting both drop as one. Show torso and drop in tube. Show skull and drop it in tube. Again lift tube with top skull.

Audience sees skull on bottom. This time set feet out. Put torso on top and cover with tube. Pick tube up scooping torso and feet up and slide blocks back and forth. Replace on table. Now pick up visible skull and vanish same. Use flip over box or other vanish.

Finish the trick by revealing skull, torso and legs finally reassembled properly.

(Manufacturing rights reserved.)





Abb.: The Cockeyed Skeleton, Artikel aus der Genii, 1949, rechts eine Version der Firma Hummel, „Kairo", 1998

## Die Milch machts

Schaut man sich heute in diversen Zaubershops nach Milch-Kunststücken um, findet man einige Angebote. Bei der „Milky Penetration“, auch „Auto Milko“ genannt, werden zwei Gläser übereinandergestellt, nur von einer Glasplatte getrennt. Das obere Glas ist mit Milch gefüllt, das untere leer. Die Konstruktion wird mit einer Röhre bedeckt, wird diese wieder entfernt, ist die Milch in das untere Glas gewandert.

**Der Milchwürfel**

Beim „Milchwürfel“ wird aus einem gefüllten Milchglas Milch in einen dekorativen Kasten gegossen, diese verwandelt sich in einen Würfel, im weiteren Verlauf des Kunststücks wird der Würfel wieder zu Milch.

Bei „Milk to“ verwandelt sich Milch in einem Glas in Konfetti oder Bonbons. Bei dem Kunststück „Vanishing Glass of Milk“ verschwindet ein gefülltes Milchglas auf einem Tablett, indem es vorher mit einer Röhre bedeckt wird. Im Jahr 1963 brachte Werry das Kunststück „Milch Milch Milch“ heraus, bei dem sechs gefüllte Milchgläser erscheinen. Max Londono, ein Zauberkünstler aus Bogota in Kolumbien, erfand in den 1950er-Jahren das Kunststück „Milch in Glühbirne“. Hier wird eine Glühbirne in die Fassung einer Stehlampe geschraubt, der Künstler lässt Milch verschwinden, die dann in der Glühbirne erscheint. Ade Duval (Adolph Albert Amrein, 1898-1965) ist bekannt geworden durch sein Kunststück, bei dem ein mit Milch gefüllter Cocktail-Shaker verschwindet. Im Folgenden möchte ich auf einige bekannte Kunststücke sowie Trickgläser näher eingehen.

**Multum in Parvo - Multum in Reverse**

Bei diesem Kunststück handelt es sich um eine Vermehrung einer Flüssigkeit, meist wird Milch oder ein Milchersatz verwendet, mit abschließendem Klimax. Auf dem Tisch stehen fünf unterschiedlich große Gläser, der Größe nach aufgestellt. Aus einer Milchflasche wird nun das kleinste Glas bis zum Rand mit Milch gefüllt. Der Vorführende nimmt dieses Glas und gießt es in das nächst größere. Dies wird wiederholt, bis das größte Glas komplett gefüllt ist. Als Abschluss-Effekt wird die Milch aus dem großen Glas in jedes andere gefüllt. Wo kommt die ganze Milch her?

**Diminishing Milk**

Eine abgewandelte Variante wird in dem Kunststück „Diminishing Milk“, auch Multum in Reverse genannt, beschrieben. Hier wird zum Schluss die Milch aus dem größten Glas komplett in das kleinste gegossen. Beide Effekte wurden von dem Zauberhändler „Burtini“ - William Leonard Powell (1901-1969) im Jahr 1947 und 1948 in Birmingham, England hergestellt und verkauft. Als Erfinder gilt Benson Dulay (1899-1991).

**Der Milchglastrick**

Dieses Kunststück hat viele Namen. „Milk-O“, „Milkeau“, „Milko“, eigentlich aber „Milk-Eau“. Hier stellt der Künstler ein mit Milch gefülltes Glas auf seine Hand, bedeckt es mit einer Röhre und das Glas verschwindet spurlos. Erfunden hat dieses Kunststück, laut den Quellen, der englische Zauberkünstler J. F. Orrin im Jahr 1922. In der Literatur ist darüber erstmals etwas in dem Buch „Collected Magic – Volume Six“ aus dem Jahr 1925 von Percy Naldrett zu lesen. Viele



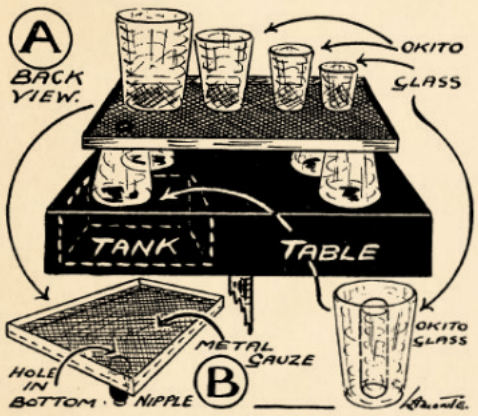
namhafte Künstler, wie Doc Nixon, George La Follette, Francis White und Bobby Baxter, haben dieses Kunststück in den 1920er bis 1940er-Jahren vorgeführt. Weitere Informationen über dieses Kunststück findet man in der deutschen Literatur in Erich Tauer's „Heitere Zauberkunst - Studio VI - Schlager der Magie“. Dort ist auch nachzulesen, dass H. W. Tagrey (Walter Sperling) 1926 in seinem „Magischen Echo“ etwas zu diesem Trick geschrieben hat, allerdings ohne Quellenangaben.

Angeregt durch diesen Artikel veröffentlichte der Künstler Mattern-Nelson im Jahr 1929 den Milchglastrick mit einer einfachen und innen weiß bemalten Zelluloidhülse. Bei Erich Tauer ist weiterhin zu lesen, dass der Amateurzauberer Friedrich Ickas aus Ludwigshafen die entscheidende Verbesserung präsentierte - ein Doppelglas. Durch die Mithilfe von Manfredo aus Dresden wurde der Trick perfektioniert.

**Milkwonder Perfekt - Milk Pitcher**

Hier handelt es sich um ein Glas oder Glaskrug, der mit Milch gefüllt ist. Bei diesem klassischen Kunststück wird die Milch in eine Papiertüte oder zusammengerollte Zeitung gegossen, um dann zu verschwinden. Herbert von der Linden verkaufte eine bekannte Ausführung des Milkwonder Perfekt in Deutschland. Der Milk Pitcher basiert auf einem doppelwandigen Prinzip, das von Frederick K. DeMuth („The King of Glass“, 1885-1961) erfunden wurde. Richard Himber vermarktete dieses Kunststück im Jahr 1943. Der Name „Himber Milk Pitcher“ ist dabei gleichwohl bekannt. Frederick DeMuth arbeitete in einem Glaswerk und erfand um 1930 eine doppelwandige Milchflasche. Nach dem 2. Weltkrieg verloren diese Flaschen ihre Bedeutung, so entstand der modernere Milk Pitcher.

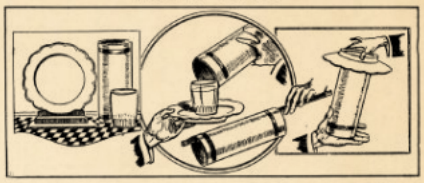
Okito glass being placed directly over the opening in the table top leading to the tank. Incidentally the whole affair should be constructed so that this glass is one of the rear ones. The tray is casually displayed, fingers concealing the nipple, and then placed on the glasses, the nipple fitting into the Okito glass. The pint glass and the other three Okito glasses are now arranged in a row on the tray, and pint glass filled with milk. This is now emptied slowly into the next glass. Now it will be seen that when the milk reaches a level with the top of the funnel, all the extra milk will naturally overflow down it, into the tray, and thence out of the opening at the corner, down the funnel of the supporting Okito glass and into the tank. Exactly the same thing happens when the second glass is emptied into the third, and the third into the fourth. The glasses are now removed, the tray lifted, being given a slight tilt in the right direction in doing so, so that any surplus milk will run away into the tank, and then placed aside, as are the four supporting tumblers.




One final point occurs to the writer. It would be as well to have the bottom of the tank covered with sorbo sponge or similar material. This will deaden any sound of running liquid that might take place during the course of the effect.

Abb.: Aus dem Artikel „Milko Multum im Parvo“ von Douglas Francis, 35. Jahrgang, Seite 153 der Zeitschrift „Magic Wand“ vom Dezember 1946.

**No. 1104. "Milk-O"**



The performer introduces an ordinary bottle of milk, an ordinary tumbler, an ordinary small size dinner plate of attractive design, and a metal decorated tube open at both ends; also a neat ornamental rack to hold the plate edgewise.

The magician fills the glass about two-thirds full of milk, sets it on the plate, and covers it with the tube.

Placing one hand beneath the plate, and the other on top of the cylinder he then suddenly turns the lot upside down, then removes the plate—shows the cylinder empty, and spins it on his wand.

The glass of milk has completely vanished. A sensational effect on any program.

**Price,** complete with all accessories, including special milk bottle . . . **$7.75**

Abb.: Tayer-Katalog Nr. 8 zum Artikel „Milk-O“.

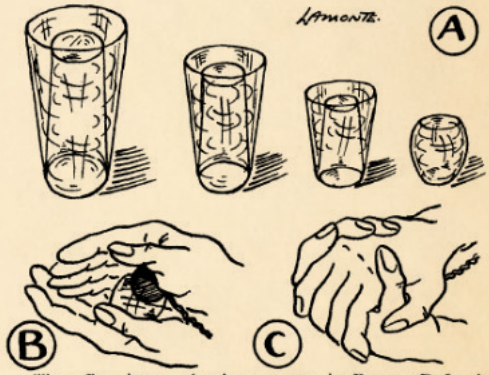
## Milko Multum Im Parvo

BY TAN HOCK CHUAN (Singapore)

WHILE reading the *Magic Wand* for December 1946 I came across an effect that is similar to one I had written in my note book long ago. I refer to Benson DuLay's "Milko Multum im Parvo."

As my method is very much simpler while obtaining the same effect, I feel that I must divulge it for the benefit of the many readers who will undoubtedly like the effect.

You will require four tumblers of decreasing sizes, as shown in illustration A, the smallest being the size and shape required for Abbott's *Squash Glass Vanish*. The other three tumblers are faked with inverted tumblers fastened inside them. These fakes are also graduated in size so that the milk from the previous tumbler will just fill each successive one, i.e., the total capacity of each faked tumbler must be equal to that of the small unfaked glass.




The effect is exactly the same as in Benson DuLay's method, the milk being poured from the largest glass into the next smaller one, and so on, until the small glass is filled. But in my method the milk can be poured from glass

Abb.: Aus dem Artikel „Milko Multum im Parvo“ von Tan Hock Chuan, 36. Jahrgang, Seite 60 der Zeitschrift „Magic Wand“ vom Juni 1947.

## Auto Milko

Der Vorführende zeigt zwei leere durchsichtige Gläser und eine Kunststoffplatte vor. Er stellt das erste Glas auf den Tisch, darauf legt er die Platte und obenauf stellt er das zweite Glas. Er bedeckt beide Gläser mit einer Abdeckung, gießt dann in das obere Glas Milch. Nach einem Zauberspruch werden die Abdeckungen entfernt. Die Milch ist vom oberen in das untere Glas gewandert. Der Urheber ist wohl Arthur R. Hambling. Ab 1971 wurde dieses Kunststück über die Supreme Magic Company verkauft. Bei der Vorführungen werden Spezialgläser verwendet, die es ermöglichen, die Flüssigkeit nach dem Effekt auszugießen. In einigen Werbungen wird dieses Kunststück auch als „Auto Milko FT“ angepriesen.

**Varianten**

Bei Boretti gibt es eine Version mit dem Namen „Peters Milch Transport“. Für die Trennung der Gläser wird eine Riesenkarte (20 x 28 cm) mitgeliefert, auf deren Rückseite eine Abbildung von Peter zu sehen ist. Arsene Lupin hat eine Version ohne Abdeckung entwickelt. Er hält nur kurz seine Hand vor die Gläser. Andy Martin nutzt anstatt Milch Bier.



# Zauberspielkarten

## Fox Lake Playing Cards

Fox Lake war eine der wichtigsten amerikanischen Marken für Zauber-Spielkarten des 20. Jahrhunderts. Die Fa-Ko Cards waren kein normales Kartenspiel, sondern ein Spezial-Satz aus präparierten Einzelkarten, mit denen viele klassische Kartenkunststücke möglich wurden.

Fox Lake Playing Cards entstanden, in den 1930er-Jahren durch John Snyder Junior. Er ließ von der U.S. Playing Card Company präparierte Karten auf Basis des Aviator-Bridge-Designs herstellen. Der Name „Fox Lake" verweist auf Snyders Sommerhaus in Fox Lake, Wisconsin. Nach Snyders Tod übernahm Ronald Haines das Geschäft und führte es ab 1947 als Haines House of Cards weiter. Für Zauberkünstler waren Fox Lake Karten lange Zeit das, was später Bicycle-Karten wurden: ein Standardmaterial für präparierte Kartenspiele. Sie waren meist im Bridge-Format, mit Aviator-ähnlichem Rückenbild, und wurden besonders für Trickdecks verwendet. Ein Sammlerbeitrag beschreibt, dass Fox Lake u. a. Svengali Decks, markierte Karten, Stripper Decks, Force Packs und viele weitere Gaff-Decks lieferte. Typische Fox-Lake-Trickdecks waren zum Beispiel das: Svengali Deck, das Stripper Deck, das Invisible Deck, das Forcing Deck, das Marked Deck, das Electric Deck und das X-Ray Deck.

### Fa-Ko Cards

Die Fa-Ko Cards waren ein besonderer Gaff-Karten-Satz von Haines House of Cards. Man kann „Fa-Ko" praktisch als Markenname für „fake" bzw. „falsche/präparierte" Karten verstehen, auch wenn es als eigener Handelsname verwendet wurde. Zum Satz gehörte das Heft „36 Tricks with Fa-Ko Cards" von Ronald Haines, herausgegeben bzw. illustriert von John Braun. Das Heft war ausdrücklich als Arbeitsanleitung für Zauberkünstler gedacht; die benötigten Spezialkarten wurden jeweils zu Beginn der Effekte genannt, normale Karten musste man aus einem passenden regulären Spiel ergänzen. Der Fa-Ko-Satz enthielt keine 52 normalen Spielkarten, sondern eine Sammlung ungewöhnlicher Karten. Sammler- und Händlerbeschreibungen nennen u. a. Doppelbildkarten, Doppelrücker, Karten mit rotem und blauem Rücken, Blankokarten, Karten mit leerer Rückseite, falsch bedruckte Karten, Karten mit ungewöhnlichen Augenwerten sowie sogenannte „box face"-Karten.

Besonders interessant sind diese Kartentypen: Doppelbild, Doppelrücken, blanko Vorderseiten, Blanko Rückseiten, Doppelblanko, Pik 14, Karo 15 uvm. Das Begleitheft enthielt Routinen wie The Traveling Spots, The 1-2-3 Mystery, The Joker, The Enchanted Spades, The Aero Ace, Five-I-Tus und Three Card Monte.

### Warum diese Karten historisch wichtig sind

Die Fa-Ko Cards waren so etwas wie ein Werkzeugkasten für Kartenzauberer. Statt ein einzelnes Trickdeck zu kaufen, erhielt man eine Sammlung verschiedener Spezialkarten. Damit konnte man viele kleine Wunder bauen: Karten wandern, Augen verschwinden, Rückseiten wechseln die Farbe, leere Karten bedrucken sich, Asse versammeln sich, eine Monte-Karte verwandelt sich, oder eine scheinbar falsche Karte wird zur richtigen.




Abb.: Fox Lake Spielkarten sind seit ihrer Einführung Mitte des 20. Jahrhunderts ein fester Bestandteil der Zauberwelt und eine bevorzugte Wahl für Zauberkünstler, die Wert auf Qualität und Langlebigkeit legen




Abb.: Aviator Poker Spielkarten und rechts die Spielkarten im Bridge-Format

# Inhalte der Hefte

**Inhalt Heft Nr. 1**
**Zauberkünstler:** Compars Herrmann, Karl Rossius
**Zauberkunststücke:** Humboldt und der Globus, Schillers Glocke, Botania, die Brütmaschine, der Wahrsager
**Zauberkästen:** Mysto Manufacturing Company.

**Inhalt Heft Nr. 2**
**Zauberkünstler:** John Olms, Marion Spadoni
**Zauberkunststücke:** Drawer Box, Hilfsmittel
**Zauberperiodika:** Deutsche Zeitschriften
**Zauberkästen:** Ernest Sewell

**Inhalt Heft Nr. 3**
**Zauberkünstler:** Fredo Marvelli, Die Davenports
**Zauberkunststücke:** Die Ball-Kassette, die Hirseglocke, der Indischer Seiltrick
**Zauberhändler:** Eckhard Böttcher
**Zaubermechaniken:** Johann Conrad Gütle

**Inhalt Heft Nr. 4**
**Zauberkünstler:** Die Uferinis
**Zaubermuseum:** Secret Magic Museum Ottavio Belli
**Zauberhändler:** Herbert von der Linden
**Zauberperiodika:** Österreich, Schweiz
**Zauberkunststücke:** Milkwonder Perfect, Ganga
**Zauberspielkarten:** Karten aus Portugal
**Zauberkästen:** Phil Temple, Silvan

**Inhalt Heft Nr. 5**
**Zauberkünstler:** Kalanag
**Zauberkunststücke:** Schrumpfender Würfel, Television Box, Trio-Würfel-Trick
**Zauberhändler:** Zauber-Klingl
**Persönlichkeiten:** Anton Stursa
**Zauberspielkarten:** Karten aus Dänemark

**Inhalt Heft Nr. 6**
**Zauberkünstler:** Al Baker
**Zauberkunststücke:** Enthauptungstrick, Dame ohne Unterleib, die zersägte Jungrau, Rubik Cube, die Pyramide
**Zaubertechnik:** One-Ahead-Prinzip
**Zauberperiodika:** England
**Zauberspielkarten:** Hocus Pocus Conjuring Cards

**Inhalt Heft Nr. 7**
**Zauberkünstler:** Ottokar Fischer, Anton Kratky-Baschik, Bernard Marius Cazeneuve
**Zauberperiodika:** USA
**Zauberspielkarten:** Vexierkarten, Trickkarten, Four-Card Brainwave, Theodore DeLand
**Technik:** Fotos und Dokumente mit KI optimieren

**Inhalt Heft Nr. 8**
**Zauberkünstler:** Afroamerikanische Künstler, jüdische Künstler, Zauberfrauen
**Zauberkunststücke:** Sucker Dice Box, Dietmar Willert, Streichholzschachteln
**Zauberhändler:** Conradi Horster, Zauberspiegel
**Zauberkästen:** Djeco

**Inhalt Heft Nr. 9**
**Zauberkünstler:** Carl Hertz, Bamberg Dynastie
**Handwerker:** Tony Lackner
**Zauberkunststücke:** Skelett im Schrank, Kunststücke mit Milch
**Zauberspielkarten:** FA-KO-Cards


## Impressum

Georg Walter
Steinackerstr. 12
53797 Lohmar

Website: https://zauberhistorie.de
E-Mail: info@zauberhistorie.de